

Die Wirtschaftslage Deutschlands.

In Mannheim, 3. Dez. Geheimrat Professor Dr. Rieffer hat sich gestern abend in einem die weiten Räume des Rosengartens füllenden Vortrag über die Wirtschaftslage Deutschlands ausgesprochen. Er wies auf die einigende Kraft des Krieges hin, wandte sich gegen die Flaumacher, die er ihrer Ansteckungsgefahr wegen am liebsten in einer Seuchenbaracke untergebracht sähe, und verweilte mit Genugtuung bei der hervorragenden Leistungsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit aller Kreise des deutschen Wirtschaftslebens. Unsere auch vom Feinde anerkannte Befähigung zur Organisation sei uns keineswegs bloß angeboren, sondern in sehr großem Umfange in langer Friedensarbeit uns anezogen worden, da weite Schichten des Volkes bereits gewohnt waren, in freiwilligen Verbänden, in Syndikaten, Kartellen, Gewerkschaften und Genossenschaften zusammenzuarbeiten, so daß sie auch in der Lage waren, die höhern Aufgaben der Rohstoffverteilung unter staatlicher Aufsicht selbst in die Hand zu nehmen. In den Kriegsanleihen seien die starken Reserven unserer Volkswirtschaft zutage getreten. Über die wirtschaftlichen Aussichten nach dem Kriege lasse sich bei allem gebotenen Vorbehalt doch sagen, daß die vielfach geäußerte Befürchtung empfindlicher Hemmung unseres Außenhandels nach dem Frieden nicht zutrefte. Zunächst sei darauf aufmerksam zu machen, daß sich seit 1882 unser innerer Markt viel kräftiger entwickelt habe — verhältnismäßig gesprochen — als unser Außenhandel. Wir werden ihn nach dem Frieden ohne Zweifel noch stärker bearbeiten müssen. Davon abgesehen bleiben uns die Beziehungen zu den neutralen Staaten, deren Vorräte dann erschöpft sein werden. Endlich werde nach seiner festen Überzeugung die Wiedereröffnung von Handelsbeziehungen mit den heute kriegsführenden Staaten nach und nach, zunächst allerdings in beschränktem, aber allmählich sich ausdehnendem Umfange außer allem Zweifel stehen. England sei ein kühler Rechner und brauche uns; der russische Finanzminister habe bereits geäußert, daß man Deutschland als Lieferanten auch in Zukunft nicht entbehren könne, und auch Frankreich werde auf die Dauer den Haß nicht an Stelle wirtschaftlicher Erwägungen stellen können. Eine Reihe unangenehmer Zwischenstadien werden wir nach dem Kriege allerdings durchzumachen haben, aber an der großen und glücklichen Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens, unseres Vaterlandes, sei nicht zu zweifeln.